

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 9 (1895)

246 (22.10.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-254479](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-254479)

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat (inkl. Beleghe) 70 Pfg., bei Zahlschuldung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Vorkostenfreie Nr. 5059) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. zzgl. Beleghe.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 30.
Telephon: Anschlag Nr. 58.

Interate werden die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Interate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Interate werden früher erbeten.

Nr. 246.

Bant, Dienstag den 22. Oktober 1895.

9. Jahrgang.

Die sächsischen Landtagswahlen.

Zu dem Ausgang der sächsischen Landtagswahlen, die bekanntlich am Donnerstag, den 18. Oktober stattfanden, giebt der „Vorwärts“ folgendes zutreffendes Stimmungsbild:

Das Königreich Sachsen ist das Versuchsfeld der heutigen Reaktionen. Alles, was Unternehmerrhythmus und Polizeipoliziertheit ausbreiten kann, wurde an sächsischen Arbeitern erprobt. Ein Vereingeseis, das den Hohenlohe, Schönlieb und Köller als Mutter für die Aufführung des preussischen Vereins- und Verammlungsrechtes, als bestes Ausrottungsmittel gegen die Sozialdemokratie erachtet, wurde von den sächsischen Behörden in einer Weise zu Ungunsten der sozialdemokratischen Arbeiter ausgelegt, die die Reaktionen, die es erbrachte, für unmöglich gehalten haben. Die sozialdemokratischen Blätter sind seit mehr als Jahresfrist mit Notizen gefüllt, die unter der Signatur „Sächsisches“ von Füllern berichten, die selbst uns im Lande der Püttamer und Köller ganz abnorm vorkommen. Wenn wir von Lande des Ochsenkopfes im Wappen und des Diktaturparagrafen absehen, so besitzt die Arbeiterklasse nirgends im Deutschen Reich so wenig Bewegungsfreiheit wie gerade im Königreich Sachsen.

Sachsen hat außerdem den „Vorzug“, die tüchtigsten Juristen des Deutschen Reiches zu besitzen. Was sich aus unseren Gesetzen — wir erinnern nur an die Geschichte des groben Unugsparagrafen — gegen die um ihre Vereinerkämpfung Arbeiterklasse herausintretirenden ließ, haben sächsische Richter fertig gebracht. So haben wir nun in Sachsen einen „Rechtszustand“, der vorbildlich für alle amtlichen Bekämpfer unserer Partei geworden ist. Sachsen ist der Idealstaat der Stumm und Köller, der Schönlieb und Brauereiwetter. Nicht bloß Gerichte und Polizei treten dort mit aller Thakraft gegen die Sozialdemokratie auf, auch die Bourgeoisie läßt es an nichts fehlen, was ihr zur Bekämpfung derselben irgend erproblich erscheint. Dies spiegelt sich auch in der Parteibildung, wo alle bürgerlichen Elemente fest zusammenstehen gegen die Sozialdemokratie, und wo die wenigen, welche bei der Bekämpfung der Sozialdemokratie nicht den genau gleichen Weg gehen wollen wie die Ackermann, Frege, Wegner, Friesen, einfach gerieben werden.

So haben der Sozialdemokratie in Sachsen kampfergriffene die Organe des Klassenstaats und die besthenden Klassen gegenüber. Niemand

sehen ihnen die Lage zu einem Haupttschlage gegen die verhasste Sozialdemokratie günstiger als in diesen Wochen. Die ablehnende Haltung der Sozialdemokratie und ihrer Vertreter gegen die Kriegserinnerungsfeier, die Antrachen des Kaisers, die zahlreichen Anlagen und Verurteilungen unserer Genossen, sie schienen den richtigen Zeitpunkt für einen Haupttschlag gegen die Sozialdemokratie zu bestimmen. Die Presse unserer Gegner schürte das Feuer, sie übertrug sich selbst in rüchhaltiger, vor keiner Verleumdung, vor keiner Hinterlist zurückschredender Verurteilung unserer Partei, ihrer Vertreter, ihrer Ansichten und Ziele.

So wurden die Ergänzungswahlen zum sächsischen Landtage bedeutungsvoller als je. Sie sollten zum Prätest für die Wirkung der Anrufe des Kaisers, für die Politik des neuesten Kurres werden. Freund und Feind warteten deshalb aufz Gespannteste auf die Entscheidung der Wähler.

Sie ist gefallen, so wie wir es wünschten. Die Sozialdemokratie wird ebenso stark vertreten sein wie in der letzten Sitzungsperiode des Landtags. Die Zahl der für sie abgegebenen Stimmen hat in erfreulicher Weise zugenommen. Gegen 30.000 Stimmen gegenüber 20.721 im Jahre 1889 wurden für die Kandidaten der Sozialdemokratie abgegeben, was einem Stimmzunwachs von 45 p. H. entspricht. In Dresden II stieg unsere Stimmzahl von 1301 auf 3027, in Dresden III von 1284 auf 1995, in Leipzig II und Leipzig IV verloren wir 556 Stimmen, doch ist dies kaum ein inhaltlicher Verlust, da infolge von wahlkreisgeometrischen Kunststücken die Wahlkreise gegenüber den letzten Wahlen ganz erheblich geändert wurden. In Chemnitz II stieg unsere Stimmzahl von 3682 auf 3918, in Jittau von 90 auf 254, in Bischofswerda von 349 auf 391 Stimmen. In Dohna, wo bei den letzten Wahlen von sozialdemokratischen Kandidaturen ganz abgesehen wurde, erhielten wir 407 Stimmen. Gegenüber den letzten Wahlen gewannen wir ferner im Kreise Döbeln 290, in Froburg 206, in Strimmischau 154, in Eibenstock 505 Stimmen. Auch in den ländlichen Kreisen haben wir große Erfolge zu verzeichnen. Wir führen vorerst die Bezirke an, in denen wir im Jahre 1889 von Kandidaturen ganz abhien: So erhielten wir in Jittau 338, in Banzen 121, in Kadzburg 531, in Pirna 1132, in Frankenberg 491 Stimmen. Die Resultate aus den Kreisen Schwarzenberg und Sanda liegen noch nicht vor. In Grohschönau stieg unsere Stimmzahl von 295 auf 794, in Lobau von 18 auf

57, in Neusalza von 3 auf 173, in Freiberg von 17 auf 521, in Chemnitz-Land von 1669 auf 1817, in Stollberg 2235 auf 2392, in Reichenbach von 627 auf 848, in Blauen von 137 auf 208 Stimmen. Dieser große Stimmzunwachs bei einem uns sehr ungünstigen Wahlrecht, ist der beste Beweis, daß alle Angriffe unserer Gegner wirkungslos geblieben sind und bleiben werden. Deshalb sind diese Wahlen ebenso lehrreich für unsere Gegner, als ehrend für das sächsische Proletariat.

Wohl haben wir den 16. städtischen Wahlkreis, der bisher vom Genossen Golditz vertreten wurde, verloren; aber es handelt sich hier bloß um den Verlust eines Mandats, das durch die Eroberung des dritten Dresdner Wahlkreises wett gemacht wurde, aber um keinen Rückgang unserer Partei, denn die Zahl unserer Stimmen ist auch im Wahlkreise Strimmischau geblieben. Ja, selbst über den einzigen scheinbaren Rückgang unserer Partei im II. und IV. Leipziger Wahlkreise können unsere mit allen Hoffnungen in den Kampf gezogenen Gegner keine Freude empfinden, sieht doch unserer scheinbaren Verluste von 3 1/2 p. H. bei den Gegnern Verlust von 18 1/2 p. H. gegenüber!

Der größte Teil unserer Gegner war unter der im übrigen Deutschland längst zerfallenen Fahne des Kartells oder der Ordnungspartei aufmarschiert. Was die als Kartellkandidaten aufgestellten wurden neben Sozialdemokraten gewählt; von diesen sind 15 Konservative (bisher 14), 5 Nationalliberale (bisher 3), 2 Kammerfortschrittliche (bisher 3). Von den anderen Parteien, und dies macht auch die Wahlen so bedeutungsvoll, wurde kein Kandidat gewählt. Von den 12 Kandidaten der Antisemiten siegte keiner und die beiden Fortschrittler Richter'scher Obervogau, die sich zur Wiederwahl stellten, wurden auch nicht wiedergewählt. So giebt auch hierin das Königreich Sachsen ein Zukunftsbild der Parteienentwicklung Deutschlands. Alles wird zerrieben zwischen der einigen reaktionären Masse und der Sozialdemokratie.

Zu schweren Schlägen rüstet sich unsere deutsche Gegnerschaft, schweren Tagen geht die deutsche Sozialdemokratie entgegen. Aber eines ist sicher, und dies beweisen die Ergebnisse der sächsischen Ergänzungswahlen: die Anschläge unserer Gegner werden wirkungslos bleiben wie das Sozialistengesetz und die Praktiken des neuen und neuesten Kurres. Gestärkt wird die Sozialdemokratie aus dem Feuer der Verfolgungen hervorgehen und obliegen wird sie über ihre Gegner, wenn diese auch vor nichts zurückschreden werden.

Für diese Antwort an die Gegner, die an Klarheit nichts zu wünschen übrig läßt, ist die deutsche Sozialdemokratie den sächsischen Behörden wärmsten Dank schuldig.

Politische Rundschau.

Bant, 21. Oktober.

Ein Margarine-Gesetz wird, wie der offiziöse „Damb. Korr.“ in Erfahrung gebracht hat, vermutlich im Laufe der nächsten Reichstags-Session von seiten der verbündeten Regierungen vorgelegt werden. Man wird sich erinnern, daß in der letzten Tagung von der agrarischen „Wirtschaftlichen Vereinigung“ ein Entwurf eingebracht worden war, dessen rigorose Vorschriften nicht nur bei Margarine-Fabrikanten und Händlern, sondern auch in land- und milch-wirtschaftlichen Kreisen auf schwere Bedenken stießen. Der Entwurf kam nicht mehr zur Verhandlung. Die in ihm vertretene Tendenz soll nach dieser offiziellen Erklärung nun durch-aus nicht den von der Regierung gehegten Absichten entsprechen. Man will hier keineswegs das legitime Margarine-Geschäft, dessen wirtschaftliche Berechtigung und Nützlichkeit vollaus anerkannt wird, bedängen, sondern nur eine Gewähr dafür schaffen, daß einseitig keine Verfälschung der Butter mit Margarine andererseits keine Verälschung der Margarine selbst stattfinden. Uebrigens haben die angeführten Erklärungen ergeben, daß die Gefahr der Margarine-Verfälschung ganz erheblich übertrieben worden ist. Die Wirkung des Gesetzes soll einfach dahin gehen, daß, wenn reine Butter kaufen will, diese ebenso sicher erhält, wie der, der reine Margarine will, solche bekommt. Ein Verbot des Verkaufs beider Fettstoffe in gemeinsamen Lokalen ist keineswegs beabsichtigt; vermutlich würde eine solche Maßnahme auch nicht zum Vorteil für die Butter ausschlagen.

Eine schlimme Zukunft prophezeit die national-liberale „Nord-Ostsee-Ztg.“ dem Deutschen Reich. In heller Wuth schreibt sie in einem Artikel über das kaiserliche Telegramm: Im Reichstage werden man die kaiserlichen Worte in den Wind schlagen und sich mit Parlamentsgelehrtheit brüsten, die That aber, die der Kaiser sowohl wie, der auf solche beunruhigte Bürger- und Bauernstand“ erwarst, werde nicht vollbracht werden. Und das Ende von dem Allen? „Es wird der Konflikt, der verhängnisvollste, schlimmste Konflikt sein, den Deutschland seit Jahrhunderten gekannt. . . . Es werden abdamn Erwägungen hervortreten, die wir heute nicht einmal anzu-deuten wagen. . . .“ — Na, weshalb denn

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Ziemer.

20) — (Nachdruck verb.)
„Mit Bestimmtheit läßt sich darüber noch nichts sagen“, meinte er. „Immerhin glaube ich, daß zur Beurteilung das Material kaum ausreichen dürfte.“
„So? Das ist ja — erfreulich“, sagte Lazareff gebedt. „Ich werde also auf das Vergnügen verzichten müssen, der schönen Sophia in Tobolot meinen Schutz angebeihen lassen zu können.“
„Vielleicht doch nicht“, lächelte der andere. „Wir dürfen es kaum verantworten können, so staatsgefährliche Personen wie diesen Volk-dost!“
Der Gouverneur beandete seine Zustimmung durch ein lebhaftes Nicken.
— und diese Eiderdost ist bei bedeutende Thätigkeit fortsetzen zu lassen. Strafe werden sie, wie gefügt, kaum erhalten, insofern wird man sie vermutlich zur Verhütung künftigen Unheils auf administrativen Wege nach Sibirien verbannt.“
„Die Armen!“ rief Lazareff mit schlecht ver-dellter Stimme.
„So hängt alles von dem Resultat der Ver-nemungen ab. Ein jüdischer Kaufmann, der mit den Eiderdost zugleich verhaftet wurde, scheint nämlich unbehelligt. Insofern wird er dem-nächst in Freiheit gesetzt werden können. Ein jüdisches Weib, das man mit ihrem Kinde eben-falls in dem Netze vorand, ist an einer Ver-

legung gestorben, die sie sich kurz vor ihrer Verhaftung zugezogen hat.“

„Und was wird aus dem Kinde?“
„Wir haben es einer anderen jüdischen Familie übergeben, die gerade nach Deutschland aus-wanderte. Es war ein ärgerlicher Fall. Wir hatten bis noch vor vierzehn Tagen einen Ge-fängniswärter, welcher von den lächerlichsten Grund-sagen erfüllt war. Der Mensch behauptete freiz und sehr, die Jüdin sei in Folge der Bernach-lässigung ihrer an sich höchst unbedeutenden Ver-letzung gestorben. Auch wollte er wissen, die Wunde stamme von dem Säbelhiebe eines Polizei-soldaten und verlangte, man solle wenigstens den Namen der Jüdin von dem Tode seiner Frau und der Verlassenheit des Kindes benachrichtigen.“
„Letzteres ist nicht geschehen!“

„Ich bitte Sie, es ist ganz unmöglich. Der Mensch ist schon früher ausgewiesen worden — was für eine Mühe sollte das machen, seinen Aufenthalt auszuforschen?“

„Nun — und der Herr Doktor?“
„C, mit dem sind wir fertig geworden“, sagte Jagodkin mit triumphirender Miene. „Denken Sie, der Herr bildete sich allen Erstes ein, gegen mich und ein paar Kollegen wegen unseres Verhaltens in der Angelegenheit Beschwerde führen zu müssen — er schwangte allen möglichen philan-thropischen Unflun und setzte es schließlich auch durch, daß man von uns einen Bericht über die Vorgänge einforderte.“

„Ah —“
„Natürlich gelang es uns, uns glänzend zu

rechtfertigen. Der Arzt erhielt eine verdiente Rafe und wurde verurteilt —“

Lazareff lachte.
„Barum sympathisirete er auch mit Dredrien und Staatsverbrechern“, erwiderte er, indem er dem Richter zum Abschied die Hand drückte. „Also um vier Uhr Nachmittags.“
Als sich die Thür hinter ihm geschlossen hatte, zog Jagodkin höflich das von ihm zurück-gelassene Papier aus der Tasche und betrachtete es wohlgefällig. „Wahrhaftig“, sagte er zu-frieden zu sich selbst, „es ist die Caution über die 2000 Rubel.“

13. Kapitel.

Ein guter Freund.

Iwan Lazareff traf pünktlich um 4 Uhr im Bureau des Richters Jagodkin wieder ein.
„Einen Augenblick Geduld“, empfing ihn der letztere, „ich habe bereits Auskunft gegeben, das Mädchen zu holen.“

Wenige Minuten später trat Sophia, geführt von einem Gerichtsdienere, ein.

Lazareff erhob sich und eilte ihr einige Schritte entgegen.
Die junge Dame war schön wie immer, aber sie sah blaß und leidend aus und ein schwer-mühtiger Zug lag wie ein Schatten auf ihrem Gesicht. Langsam, wie ängstlich trat sie näher, als könne sie an der Wahrheit der Posthaft, die sie endlich aus dem Grab ihres Kerkers wieder zurückrief unter die Menschen, gar nicht glauben. Frequent blidte sie um sich, aber insofern bebedte sie ihre Augen mit der Hand, das helle Licht,

welches durch die Fenster des Zimmers drang, blendete sie, die nur noch an ein ungewisses Halb-dunkel gemöhlte arne Gefangene.

„Sophia Eiderdost“, redete Jagodkin sie an, nachdem der Gerichtsdienere auf seinen Wink das Bureau verlassen hatte, „dieser Herr — er zeigte auf Lazareff — wünscht mit Ihnen zu sprechen.“
Sophia wandte sich um.
„Der Lazareff“, rief Sophia übertraucht und ein wenig enttäuscht, „Sie?“

„Ah, Sophia“, erwiderte er mit seiner sanften Stimme.
„Mein Gott“, fragte das junge Mädchen, „was wollen Sie von einer Unglücklichen?“

Er zog sie befort auf einen Stuhl nieder, da er wahrnahm, daß sie schwante.

„Künnlein Sophia“, sagte er dann, „ich empfinde tiefes Mitleid mit Ihnen. Ich wünsche Ihnen die besten Worte des Trostes zu sagen. Sie können mir noch?“

„N — ein“, entgegnete die Gefangene mit leiser, müder Stimme, während ihr gutes Herz zugleich den Verdacht beehrte, den es gegen Lazareff gehegt hatte.

Iwan Lazareff sah sich nach Jagodkin um, derselbe war seinem Versprechen gemäß in ein Nebenzimmer getreten, dessen Thür er halb geschlossen hatte.

„Ich wünschte etwas für Sie zu thun, Sophia, Ihr Kosos leichter zu machen, wenn ich es kann“, begann er freundlich, indem er überbeugt ihre Hand ergriff. „Armes Kind, was haben Sie leiden müssen!“

(Fortsetzung folgt.)

Beußen und Oldenburg, dazu auferleben hat. Wie der Gemeindevorsteher vorgeht, analog unterer neulichen Tages in Aufsicht gestellt und war aus dem Schloß des Bürgervereins „Gemeindewohl“ heraus. Der Gemeindevorsteher wünschte nun die Meinung des Gemeinderaths darüber zu hören. Nach eingehender Besprechung erklärte der Gemeinderath einstimmig, daß die Festlegung des Wahltages auf den Fuß- und Betrag den hiesigen Verhältnissen nur entspreche und dadurch, was doch nur Wille des Gesetzgebers sein konnte, allen Wählern Gelegenheit geben werde, ihr Wahlrecht auszuüben. Ein weiterer Gegenstand der Berathung war eine Eingabe des Bürgervereins, die Aenderung der Marktordnung betreffend. Nach eingehender Besprechung glaubte der Gemeinderath, die unterbreiteten Aenderungsvorschläge nicht acceptiren zu können, weil sie zum Theil der Gewerbeordnung widersprechen, zum Theil aber in der Marktordnung enthalten oder im Bereich der landespolizeilichen Befugnisse liegen. Unter Vertheilung wurde ein Gehalt um Wiederbeschaffung der Gemeindegelände genehmigt. Ferner wurde von dem Vermittlungsverhandlung des Gemeindevorstandes betreffs der Ansprüche der Gemeinde Neumende in einer Grenzberichtigung, durch welche die Anpflanzungen vor dem Arnenhaufe am Banterwege gefährdet sind, zumutend Kenntnis genommen. Zum Schluß beschloß die Gemeindevorsteher die Frage der Errichtung von Bedürfnisanstalten, besonders einer solchen auf dem Marktplate, bezüglich der letzteren wurde beschloffen, der Gemeindevorsteher solle sich nochmals mit dem Besitzer des „Banter Hofes“ wegen Errichtung einer solchen Anstalt in dessen Stall ins Einvernehmen setzen.

Die Saison hat gestern mit einer Abendunterhaltung im Saale des „Hotels zur Krone“ der Gesangsvereins „Vornwärts“ eröffnet. Der Besuch des Vergnügens war ein überaus starker und fanden die Arrangements, insbesondere die Theaterstücke, die sehr gut gespielt wurden, reichen Beifall.

Der Vorstand des Arbeitervereins ersucht an dieser Stelle bekannt zu geben, daß bei dem gebräulichen Schießen nur diejenigen einen Gewinn erhalten konnten, welche 34 Ringe und darüber geschossen haben. Diese Mittheilung gilt für die zahlreichen Teilnehmer, die vor Schluß des Schießens sich entfernt haben.

Eingebrochen wurde in der Katholikenrestauration in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend. Der Langfinger, der den Weg durch 6 Fenster nahm, muß nach den Blutspuren zu urtheilen bei dem Zertrennen der Scheibe sich stark verwundet haben. Zur Deute wurden dem Einbrecher, der sicher einen Komplizen gehabt hat, 12 Pfahlgewehre.

Derb-Kontroll-Versammlungen. Laut einer Bekanntmachung des Bezirkskommandos I Oldenburg sind Anfangs November die Derb-Kontroll-Versammlungen angeordnet. Diefelben finden wie folgt statt: zu Jever (Riesingendamm) am 7. November, Vorm. 10 1/2 Uhr, für alle Mannschaften; zu Hohenkirchen (Kirche) am 7. November, Nachm. 3 Uhr, für alle Mannschaften; zu Wilhelmshaven (Gegenschießhaus) am 8. November, Vorm. 9 Uhr, für alle Mannschaften; zu Wilhelmshaven (Gegenschießhaus) am 8. November, Nachm. 2 1/2 Uhr, für Jahresklassen 1882, 1883, 1884 und 1885 und die gütigungspflichtigen Offiziere, Offiziersaspiranten, Offizier-Stellvertreter u. Wilhelmshaven; b. am 8. November, Nachm. 2 1/2 Uhr, für Jahresklassen 1885, 1888 und von Jahresklassen 1883 und 1888 nur diejenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September zum aktiven Dienst eingetreten sind; c. am 9. November, Vorm. 9 Uhr, für Jahresklassen 1890 und 1891; zu Uccum (Ridies's Wirtschaft) am 9. November, Nachm. 3 Uhr, für alle Mannschaften.

Der Banter Konsumverein hat diejenigen Bädermeister, welche Lieferanten des Vereins sind und den Bädergehilfen gegenüber ihr gegebenes Wort zurückgezogen oder deren Forderungen nicht bewilligt haben, von der ferneren Lieferung ausgeschlossen und die Beträge mit denselben gekündigt.

Wilhelmshaven, 21. Oktober. Das „Wilhelmshavener Tageblatt“ wie andere bürgerliche Blätter machen vor Boden, als die Nachricht die Kunde durch die Presse machte, daß der Kanonenlöwa Krupp in Essen aus Anlaß der 20jährigen Kriegesgedenke 1 Million Mark in den Pensionsfonds seiner Beamten und Arbeiter gestiftet, ein großes Befeh den und schaueten die sozialdemokratische Presse in der bekanten Manier an, weil diese nicht christlich und besonders vor dem Kanonenlöwa ihre Verbeugung machte und sein Bok sang. Ein Freund unseres Blattes, der, weil er lange dort thätig, die Krupp'schen Werke und die Einrichtungen, auch die sogenannten Wohlfahrtsanstaltungen, genau kennt, schreibt uns nun in einer Betrachtung über diese Schenkung: „Wer die Verhältnisse in den Krupp'schen Werken kennt, wird diese Schenkung leicht auf ihren wahren Werth zurückführen können und wundert sich daß, daß man darüber so viel Aufhebens im Lande machen kann. Freilich, wenn man dem Herrn Krupp es als Verdienst anrechnet, daß er seinen Unternehmensgewinn, der sich auf Millionen beläuft, nicht ganz für sich verwendet, sondern auch dann und wann ein Milljarden für Wohlfahrtsanstaltungen, die seinen Arbeitern zu gute kommen,

durchzuführen läßt, dann freilich hat er ein großes Verdienst. Daß es ihm aber nicht schwer wird, schon allein aus dem Proft, den die Konsumantien abwerfen, den Ruhm der Freigebigkeit und Arbeiterfreundlichkeit zu begründen, erhebt aus folgender kurzer Schilderung und Berechnung, die den bürgerlichen Götendienern zur Beachtung empfohlen sei. In den Krupp'schen Werken arbeiteten 1870 ca. 15.000 Arbeiter, welche sich seitdem um ein Bedeutendes vermehrt haben. Weiblich sind jedoch nur bei dieser Zahl stehen. Von diesen 15.000 Arbeitern waren wenigstens 10.000 in ihren gesammten Lebensbedürfnissen auf die Krupp'schen Konsume und Bezüge angewiesen, nicht nur mit Lebensmitteln, sondern mit Kleibern, Schuhen, Strümpfen, Wäsche, Fleisch, ja sogar mit ihren Restaurationsbedürfnissen. Jeder von diesen 10.000 Menschen, von denen wenigstens die Hälfte verheiratet ist, gebraucht zu seiner und der Seinigen Lebenshaltung durchschnittlich wenigstens 20 Mark monatlich (wohlführender, Frauen und Kinder der Arbeiterfamilien sind nicht besonders gerechnet). Also gebraucht Jeder für 12 mal 20: 140 Mk. jährlich, und in 25 Jahren (von 1870 bis 1895) 25 mal 240: 6000 Mk. Mitbin brauchen die 10.000 in 25 Jahren 6000 mal 10.000: 60.000.000 Mark, d. h. für 60 Millionen Mark Konsumartikel. Nun wird in den betreffenden Konsumen vorchristlichmäßig mit 5 Prozent Bruttoverdienst umgeschlagen und zwar des regelmäßigen Abzuges wegen ist der Umsatz aller monatlich. Die Gesammtkosten an Ealamie resp. Amortisation der Verkaufsgüter, Gehälter der Reiter und Verkäufer u. s. w. betragen aber höchstens 2 Prozent. Es bleiben also 3 Prozent reiner Verdienst pro Monat oder 36 Prozent pro Jahr. Das macht in den in Betracht gezogenen 25 Jahren 36 in 60.000.000: 21.600.000 Mark — sage über 21 1/2 Millionen Mark — Nettoverdienst, die mit dem eigentlichen Geschäftsergebnis der Werke nichts zu thun haben, sondern an den — wie bei jeder Gelegenheit betont wird — lediglich für die Arbeiter geschaffenen Wohlthätigkeitsanstalten von Arbeitgeber verdient werden. Wieder ein Beweis, wie das große Kapital allein alle unsere sozialen Verhältnisse beherrscht, denn derartige Resultate sind natürlich nur möglich, wenn Alles gegen daer eingelaufen und gegen daer verkauft wird und dabei ein regelmäßiger Absatz stattfindet. Da der größte Theil der Arbeiter in den Kolonien der Werke wohnt, so wird an den Wohnungsmietzen ähnlich verdient. Wir sind vielleicht in einiger Zeit in der Lage, auch diese Verhältnisse näher beleuchten zu können.“

In der Ortskrankenkasse der vereinigten Gewerke für Wilhelmshaven, Bant, Deppens und Neumende findet am nächsten Mittwoch, 23. Oktbr., bei Gülers, Wallstraße, eine Wahl von Vertretern zur Generalversammlung statt. Es haben zu wählen: Barbiers 1, Bäcker 1, Klempner 3, Maler 4, Schlachter 1, Schneider 2, Töpfer 1, Schieferdecker 2 und Schlosser 3 Vertreter. Des Weiteren haben in obengenanntem Termin zu wählen die Arbeitgeber 7 Vertreter.

Diebstahl. Am Sonnabend Abend wurde einem Geschäftsmanne aus Bant, der mit seinem Fuhrwerk vor dem Bahnhofstort hielt und dort geschäftshaber eingekauft war, vom Wagen ein noch neuer Lederriemen entwendet. Um den Diebstahl möglichst unbemerkt ausführen zu können, hat der Thäter die Rieme des Fieders durchschnitten und das Pferd sammt Wagen aus dem Bereich der Gafthoflaterne und der Straßenlaterne gebracht.

Der Obermaat, von dem wir meldeben, daß er sich im Park erschossen, ist nicht todt, sondern lebt. Ob die Verwendung eine tödtliche oder ob ein Wiederaufkommen zu erwarten ist, steht noch dahin. Die Ursache des Selbstmordversuchs soll ein Liebeshandel sein.

Oldenburg, 20. Oktober. O diese Sozialdemokraten! Bei der Vertreterwahl zur Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse sind die 4 Kandidaten der Gewerkschaften mit 117 gegen 64 Stimmen gewählt worden. Da bei der vorigen Wahl, wo die Schwarzfäße des Buchdruckergewerks, die Hirsch-Lunder'schen Landbesitzer des Unternehmertums und sozialistenfresserische Spießbürger die Wahl von Mitgliedern der auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Gewerkschaften zu verhindern mußten, so nehmen wir die Wahl der 4 Kandidaten als einen Erfolg der Sozialdemokraten in Anspruch.

Heber das „Schuldienblatt“ wurde auf der letzten Versammlung der Lehrer des Amtes Oldenburg in Oldenburg verhandelt. Nach dem „Oldenb. Schulblatt“ wurde der Antrag: 1) In Anbetracht, a. daß der Lehrer im Betriebe seiner Landwirthschaft einen Theil seiner Kräfte und seines Interesses zum Nachtheil für die Schule erschöpft, b. daß das Dienstland nicht selten Ursache von Verfehlungen ist, und c. daß es den meisten Lehrern zum ordnungsmäßigen Betriebe einer Landwirthschaft (sowohl an Kenntnissen und Fertigkeiten, wie auch an der nötigen Zeit fehlt, ist es im Interesse der Schulgemeinden wie der Lehrer nicht nur wünschenswert, sondern notwendig, daß die Lehrer der Bewirthschaftung von Schuldenständen überhoben werden. 2) Statt des weggelassenen Dienstlandes müßte dem betreffenden Lehrer

die übliche Landentschädigung gewährt werden mit 23 Stimmen angenommen, während ein Antrag für Beibehaltung des Dienstlandes gegen 3 Stimmen verworfen wurde. — Wenn die Beifügung der Lehrerverammlung vor den Augen des Landtages Gnade fänden, ginge es noch. Ein Lehrer sollte überhaupt seine ganze Kraft nur der Schule, dem Unterricht widmen dürfen, auch von allen sonstigen Nebenarbeiten, die er nur zu oft, besonders in den ländlichen Gemeinden, aufgehoben bekommt, befreit sein.

Bremervaden, 17. Oktober. Zeemannsleiden. Zu diesem unerhöplichen Kapitel liefert die „Provinzial-Ztg.“ in einer ihrer letzten Nummern einen Beitrag. Er betrifft das Schiffler der russischen Bark „Mathias“ aus Cbo, die vom Fischdampfer „Dora“ nach hier eingeschleppt wurde. Nach dem Bericht der Besatzung der „Dora“ traf diese in der Nordsee auf die Bark „Mathias“, die mit einer Ladung Holz trieb. Die „Dora“ dampfte soweit wie möglich heran und erhielt auf ihre Anfrage die Antwort, daß der Kapitän und die Mannschaft das Schiff nicht verlassen wollten, aber eingeschleppt werden wünschten. Bei hochgehender See wurde nun von der Bark aus mittelst Bootes eine Leine an Bord geholt, an der die Kurttroffe der „Dora“ hinübergebracht und an der Ankerseite des „Mathias“ befestigt wurde. Gegen Mittag brach die Ankerkette, und nun versuchte man von der „Dora“ aus mittelst der Fischebe eine neue Verbindung zwischen den beiden Schiffen herzustellen. Nach vielen Mühen gelang es auf diese Weise endlich, die Kurttroffe wieder an Bord der Bark zu bringen und zum zweiten Male zu befestigen. Nun begann das Schleppen, damit aber auch das Leiden der Besatzung des „Mathias“. Die noch vom Sturm der vorhergehenden Tage hochgehende See richtete jurstbare Verwüstungen an. Thurmhohe Wellen schlugen von demars über das Deck und spülten Alles über Bord, was nicht niet- und nagelfest war. Kajüte, Ruderhaus, Volkstrogis fanden unter Wasser. Die Betten, das Inventar und fast alle Kleidungsstücke der Besatzung gingen verloren, alle Eßwaren wurden vernichtet. Die Besatzung hat während der 34 Stunden, die die Bark geschleppt wurde, fast Uebermensliches erdulden müssen. Kein trockenes Nähnchen war im ganzen Schiffe, wo die total durchnäßte, übermüdete und ausgehungerte Mannschaft sich hätte durch eine wenn auch noch so kurze Rast stärken können. Leider war es nicht möglich, von der „Dora“ aus eine engere Verbindung mit der Bark herzustellen, um der Mannschaft wenigstens Lebensmitteln zu übermitteln. In der Nacht zum Montag gegen 1 1/2 Uhr langte man endlich auf der hiesigen Rede an.

Bremen, 19. Oktober. Der ungetreue Kaiser einer Bremer Bank. Ernst Kramer, welcher nach Unterzeichnung von 36.000 Mk. im August dieses Jahres Bürgschaft geworden war, ist am Dienstag Abend im Wartebote des Bahnhofes in Hannover festgenommen worden. Er hat die Unterzeichnungen unterschrieben, bereits seit ca. 6 Jahren betrieben, wiewohl Kramer nur kleinere Beträge der Kasse entnommen, nach und nach aber immer größere und zuletzt wiederholt 1000 Mk. auf einmal. Er hat die Kasse am 1. jeden Monats in Ordnung zu haben, hat er die am vorhergehenden Tage eingegangenen Scheine aber am zweiten Tage des Monats gewischt und zum Schluß, als das Defizit immer größer wurde, das Depositen-Konto einer Bremer Firma zur Deckung der entnommenen 36.000 Mk. mit diesem Betrage besetzt. Er war am 9. August mit nur geringen Geldmitteln nach Holland geflüchtet, später nach Deutschland zurückgekehrt und am Sonntag in Hannover angekommen, wo er von seinem Geldhelfer erwischt wurde. Bei seiner Verhaftung war er fast mittellos.

Miel, 18. Oktober. Unglücksfall. Beim Einlaufen des Bamer Schiffes „Sagen“ am Donnerstag Abend kurz nach 5 Uhr ereignete sich ein Unglücksfall. Beim Anlaufen des Damers an die Bole wurde eine Jolle mit vier Mann zum Festhalten herabgelassen; diese letztere, Es wurden sofort verschiedene Boote fast gemacht, um die vier Insassen zu retten. Dies gelang leider nur bei dreien; der Ober, sinnermannsgalt Richter fand seinen Tod in den Wellen.

Yermischtes. Vom heiligen Koc zur Trier. Der feuerfeste Schrein, welcher bestimmt ist, den prachtvollen Holzschrein zu umschließen, in welchem im Frühjahr 1892 der „heil. Koc“ niedergelegt wurde, ist am Mittwoch in den Dom zu Trier gebracht worden. Der neue Schrein bietet die größtmögliche Sicherheit für die Reliquie. Drei Seiten des Schreines haben 15 Millimeter dicke, doppelte Wände aus stärksten, schmiedeeisernen Platten; die Thür an der vierten Seite, welche sich in zwei Flügeln öffnet, ist aus festen Panzerplatten verfertigt und mit kunstreichem doppeltem Schloß versehen. Der Schrein hat eine Höhe von 2,33 Meter, die Breite beträgt 0,75 Meter, das Gewicht erreicht ungefähr 40 Ztr. Die endgültige Verschließung des „heil. Koces“ in den neuen Schrein soll in den nächsten Tagen erfolgen, und der Höfherglaube ist gretet!

Eine merkwürdige Versteigerungs-Anzeige, so schreibt man der „N. B.-Z.“ aus dem Reichslande, bracht mir ein Aufschuß in's Gedächtniß. Sie fand am 15. März 1871 im „Niederb. Cour.“ von Straßburg: „Oeffentliche Versteigerung. Infolge Entscheidung des Handelsgerichts dieser Stadt vom 3. März wird der unterzeichnete Maller am nächsten Montag, um 10 Uhr Vormittags, im Hause Sengel, Grüne Bruchgasse Nr. 25, ungefähr 250.000 Kilogramm zerbrochener Geschosse öffentlich an den Meistbietenden versteigern. K. Wilsch.“ Diese 250.000 Kilogramm Geschosse Wilsch stellen gleich

wohl nur einen Theil der von der Belagerungs-Armee in die Stadt geschleuderten Kanonenkugeln dar; viele davon waren, wie der Aufschuß ergibt, schon vorher aufgelesen oder vermahrt worden. Die 241 Kanonen, welche vor Straßburg standen, haben im Ganzen 193722 Geschosse abgefeuert, was für jeden Tag durchschnittlich 6249 Schüsse ausmacht, für die Stunde 269 und für jede Minute der Belagerung 4—5 Schüsse. Da sie mit einer großen Treffsicherheit abgefeuert wurden, so kam man sich schon aus diesen Stoffen die angeordneten Zerstörungen vorstellen. Auch die nach der Einnahme geschehenen Entschädigungen geben einen Begriff davon. Die Stadt erhielt für die Zerstörung städtischer Gebäude, Anlagen z. 3265521 Mk. aus Reichsmitteln gelebt; Privatpersonen für ihr verlorenes Eigenthum 36660000 Mk. Dazu kamen noch 641232 Mk. für die Wiederherstellung der Paläster. Im Ganzen wurden also über 40 1/2 Millionen Mk. Entschädigungsgelder für zerstörte Gebäude usw. ausgeschüttet, und dabei hat z. B. die Stadt allein nach Ausweis der städtischen noch 1018714 Mk. unvergüteten Schaden gehabt. Das foliet im 19. Jahrhundert eine Belagerung von 46 Tagen; jeder Tag fast eine Million Mk.! Wohlgernekt ist die Rechnung aber erst einseitig; sie enthält nur die den Belagerern verursachten Kosten. Rechnet man dazu noch die Kosten der Verpflegung der Belagerungs-Armee, die ungeheuren Schuß-Kosten usw., so wird sich der tägliche Kostenbetrag noch ganz bedeutend steigern. Hebrigens leugnet man heute selbst nicht mehr im Lager der Durckpatrioten, daß die Beschließung der Stadt Straßburg eine überflüssige Barbarei war und zu der antichristlichen Gefinnung der Straßburger hauptsächlich beigetragen hat.

Von der Heiligkeit der Ehe. Die katholisch-kapitalistische „Germania“, das allerschrittlichste Blatt in Berlin, weiß nicht genug in Entrüstung zu machen, wenn von irgend einer Seite das heilige Sakrament der Ehe profanirt wird. Die fromme „Germania“ scheint aber darin dem schmählichsten Profanationsblättern aufs Haar zu gleichen, daß ihre Kampfbegier für Religion, Ordnung und Sitte dort Halt macht, wo das Geschäft in Frage kommt, nämlich vor dem Interatentheil. Dort gab sich die „Germania“ am Freitag Morgen geistlich der folgenden Verappellung hin:

Baldige Heirath! Junger Kaufm., 26 J. alt, Mitinhaber eines Manufakturwarenen-Geschäfts, sucht anderer Unternehmungen halber die Bel. einer verm. i. Dame mittlerer Figur im Alt. v. 20—25 J. Derm. nebst Photogr. erb. bis 15. d. M. unter N. J. 9518 a. d. Exped. d. Bl. Discretion selbstverständlich. Das „Heirathsgesuch“ paßt ja herrlich zur kirchlichen Heiligkeit der Ehe.

Neuere Nachrichten. Berlin, 19. Oktober. Bei den bairischen Landtagssablen sind nach einem der „Frei. Ztg.“ ausgegangenen Telegramm bisher aus der feindlich-demokratischen Partei außer Meier gemahnt Deilke, Neubauer, Helmberger, Eder. Unterlagen ist Wollfang. — Es wurden ferner gemahnt in Brudsfal: Keller (natl.), Karlsruhe: Vand: v. Stodhorner (konf.), Freiburg: Kopf (Centr.), Freidach: Schiller (Centr.), St. Wastien: Vietenmayer (Centrum).

Hamburg, 19. Oktober. Wie die „Hamb. Börzenhalle“ meldet, wurden in der Norddeutschen Bank zwei verdächtige Personen verhaftet, welche sich seit mehreren Tagen in den Räumen des Bankgebäudes zu schaffen machten. Die Verhafteten nennen sich Bauer und Alexander, verwoargern aber jede weitere Auskunft.

Fortmund, 19. Oktober. Die Strafammer verurtheilt den Redakteur der Zeitung „Tremonia“ zu zwei Monaten Gefängnis wegen eines Briefes, betreffend die Biernarktsende von Beamten der Jede „Jollen“.

Paris, 19. Oktober. In dem heute im Elysee-palaste abgehaltenen Ministertheilte der Minister des Auswärtigen Janotau ein Telegramm aus Tokio mit, nach welchem die Schlußakte über die Verhandlungen, betreffend die Intervention Deutschlands, Frankreichs und Australands, morgen unterzeichnet werden wird. — Der Marineminister Admiral Besnard theilte ein Telegramm aus Zamatare mit, in welchem die völlige Unterwerfung der unmolnenden Bevölkerung gemeldet und mitgetheilt wird, daß in Faratara 1200 Minter und 39 Kanonen gefunden worden sind. — Der Senator Magnier ist zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt worden.

Welsch, 19. Oktober. Der auf den hiesigen Schiffsanplätzen ausgebrochene Streif breitet sich aus. Heute wurden über 1000 Mann ausständig. Insgesamt feiern heute 7000 Mann.

South Shields, 19. Oktober. Heute fand zwischen dem Dampfer „Diamond“ aus Dunde und „Ajar“ aus Billau in der Nähe von Souter's Point ein Zusammenstoß statt. Der „Ajar“ ging unter; die deutsche Stenard'sche Matthee Erision erkrank. Die Mannschaft des „Ajar“ wurde vom „Diamond“ her fast beschädigt ist, gretet.

Wissabon, 19. Oktober. Nach einer amtlichen Depesche aus Goa machen die dortigen Truppen gemeinsame Sache mit den Aufstehern und geben sich der Plünderung hin.

Leitung. Für den Vertheilung: Organismus in einer genöthigen Gesehshalt durch K. R. 124 82. Die Redaktion.

Arbeiter! Genossen! Sorgt in weitgehendstem Maße dafür, daß nur Brod, sowie sämtliche Backwaaren in denjenigen Bäckereien gekauft werden, deren Inhaber bewilligt haben. Soch die Solidarität!

Mittwoch den 23. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr:

Große öffentl. Volks-Versammlung

im Saale des Herrn Sadewasser (Tivoli), Conndreich.

Tagesordnung: 1. Berichterstattung vom diesjährigen Parteitag der sozialdemokratischen Partei in Breslau. 2. Diskussion. 3. Neuwahl des Vertrauensmannes für den 2. hannov. Wahlkreis. Zu recht zahlreichem Besuch dieser Versammlung ladet ein

Der Einberufer.

Verkauf.

Der Dr. med. Freudenstein befindet sich bereit, den nöthlichst feinen Dankes bezeugenden Garten zu

Bauplänen

zu verkaufen. Antritt beliebig. Käuferwollen mit dem Verkäufer direkt oder mit mir in Verbindung treten.

Neuende, 19. Oktober 1895.

H. Gerdes,
Auktionator.

Meiner geehrten Kundschaft

zur Nachricht, daß ich von heute an berechtigt bin, **Konsummarken** in Empfang zu nehmen. Auch werden die Marken in meiner Verkaufsstelle **Neue Wilhelmshavener Straße 28** entgegen genommen.

J. H. Gatena,
Bäckermeister,
Bant, Am Markt 22.

Meiner werthen Kundschaft

zur gefälligen Kenntniß, daß ich von jetzt ab als

Lieferant

des **Konsumvereins** zugelassen bin und ebenfalls Marken in Zahlung nehme. Gleichzeitig empfehle ich meine **Fleisch- und Wurstwaaren** auf's Beste.

C. Deckers,
Schlachtermeister,
Bant, Oldenburger Str. 36.

Mittheilung.

Ich mache hier **Sedan, Schützenstraße 31**, und empfehle mich zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten, als: **Ge- lichte, Klagen** etc.
Sedan, im Okt. 1895.

C. J. Zegtmeier,
Mandatar.

Achtung!

In Sachen, die die **Bäcker** betreffen, **Bewilligungen** u. s. w., wolle man sich wenden an

H. Krimmling, Grenzstr. 67.

Am Mittwoch den 23. Oktober erhalte eine Ladung **hochfeine Iaderberger Kartoffeln** und gebe dieselben ab von der Bahn frei in's Haus gegen baar **Zentner für 2 Mk.** Auch bringe mein großes Lager in **Holz, Torf und Kohlen** in gütige Erinnerung.

E. Decker, Kopperhörn.

Empfing soeben eine Sendung **feinste blassrothe**

Dabersche Kartoffeln

und empfehle dieselbe zu Tagespreisen.

Kohlenhändler A. Meyer,
Börsestraße 19.

Große bunte gefäunte Gardend-Betttücher

von **Mk. 1** an.
Schlafdecken v. **Mk. 2** an

bei
D. Breske,
N. Wilh. Str. 33.

Eiserne Bettstellen

mit **Doppel-Spiralfederboden** und Kopf-
erhöhung, Fuß- und Kopfende mit **Spiral-
gesticht** bespannt pr. Stück **9 Mk.**
Matratze dazu pr. Stück **7,50 Mk.**

Betten- und **Wäsche-Geschäft**

A. Kickler, Roonstr. 103.

Für **sparsame Hausfrauen**

empfiehlt

Phönix-Farben

zum **Aufbärten verblähter Kleidungs-
stücke, Möbelbezüge** etc., sowie **Stoff-
farben** zum **Auffärben** aller Stoffe

R. Keil, Drog. z. roth. Kreuz,
Werftstraße 10.

Londoner „Phönix“

Feuer-Assecuranz-Societät, gegr. 1782.
Anträge von **Feuerversicherungen** jeder Art werden **prompt** und **billig** abgeschlossen sowie jede gewünschte **Auskunft** ertheilt gern

H. Carstens, Bant.

Das Pfand- u. Leihgeschäft

verbunden mit **An- und Verkauf** von

Wilh. Harms,
Neue **Wilhelmshav. Str. 22,**
empfiehlt sich zur **Annahme** von neuen und **getragenen Kleidungsstücken, Schuh-
waaren, Möbeln, Betten, Uhren, Gold-
und Silberfachen, Reliquien** ufm.

Starke dauerhafte Sohlen

in den **verschiedenen Größen** und **Stärken** aus **allerbeitem Leder** erhält man sehr **billig** in der

Lederhandl. v. Heinr. Stegemann,
Marktstraße 29,

Fr. Kobel,
Bismarckstraße 61 (früher Jfen).

Einziges Lager

complet fert. Särge

Th. Popken,
Bismarckstraße 34a.

Varel.

Abonnements und Inserate für das

„**Norddeutsche Volksblatt**“

nehmen entgegen:

Josef Kolb, Tischler,

Vangelstraße 16,

Mag. Lechner, Steinsetzer,

Bergstraße.

Karl Diekmann,

Bergstraße 1.

Harzer Schmorwurst
Hannov. **Knackwurst**
Prima **Plockwurst**

empfiehlt **billig**

H. Müller, Bismarckstr.

Neues **feinschnittiges**

Sauerbrant

Pfund 10 Pfg.

empfiehlt

H. Pels, N. Wilh. Str. 60.

Gesucht

ein junges **Mädchen** für den **Nach-
mittag.**
G. Gudenberg.

Gesucht

ein **kräftiger Arbeitsjunge** von 14
bis 16 Jahren.
Potras, Börsestraße 24.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Steinstraße 14, 1 Treppe **rechts.**

Gutes Logis

Einigungsstraße 19, **Deppen.**

Gefunden

ein **Rosenkranz**, gegen **Erstattung**
der **Inferentionskosten** abzuholen
Weststraße 14.

Gefunden

ein **Out**. **Eigentümer** kann ihn gegen
Erstattung der **Inferentionsgebühren** ab-
holen
Schmiedestraße 19.

Gestohlen

am **Sonabend** den 19. Oktober ein
fast **neuer dunkler Floccone-Lieber-
zieher**. Wer mir den **Verbleib** oder
den **Dieb** desselben **nachweisen** kann,
erhält eine **Belohnung**. Vor **Ankauf**
wird **gewarnt**.

Bant, 21. Okt. 1895. Franz.

Gutes Logis

Elsh, Berl. Peterstraße 38 u. 1.

Achtung, Maler!

Diesigen **Kollegen**, die **Lust** haben, an einer

Maler-Vorschule

zu ihrer **Fortbildung** Theil
zu nehmen, werden **erlaubt**,
am **Mittwoch** den 23. Okt. d. J.,
Abends **präz. 8 Uhr**, bei **Balkw.**
Kaunhe, Grenzstr., erscheinen
zu **wollen**.

Der Einberufer.

Betten!

Komplettes Bett 18,50 Mk.

Komplettes Bett 25,00 "

Komplettes Bett 36,00 "

Komplettes Bett 45,00 "

Komplettes Bett 61,00 "

Komplettes Bett 76,00 "

Sämmtliche **Betten** sind **vollständig**
groß und mit **frischen, doppelt gereinigten**
Federn und **Damen** gefüllt.

Betten- u. Wäsche-Geschäft

A. Kickler, Roonstr. 103.

Halte mein Lager

komplet fertiger Särge

sowie aller Arten
Leichenbekleidungsgegenstände,
bei **Bedarf** empfohlen.

A. C. Ahrends, Neue Wilh. Str. 24.

Todes-Anzeige.

Vergangene **Nacht** starb nach
dreijährigem **schweren Krankenlager**
meine **liebe, unvergeßliche Frau** und
meines **kleinen Kindes** **liebenvolle**
Mutter, unsere **gute Tochter** und
Schwester

Susanne Fokenroth
geb. **Jung**

im **Alter** von 22 Jahren, was ich
allen **Bewandten, Freunden** und
Bekanntem tiefgebeugt und **betrübt**
Herzens zur **Anzeige** bringe.

Samuel Fokenroth
nebst **Familie**.

Die **Beerdigung** wird **noch** be-
kannt gemacht.

Wulf & Francksen



Ausstellung fert. Betten.

Einschlüßige Betten Nr. 8	Einschlüßige Betten Nr. 10	Einschlüßige Betten Nr. 10b	Einschlüßige Betten Nr. 11	Einschlüßige Betten Nr. 12
aus grün-roth gestreiftem Körper mit 16 Pfund Federn.	aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus rothem od. roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen.	Oberbett aus rothem Daunenlöper, Unterbett aus roth Atlas mit 16 Pfd. Daunen u. Federn.
Oberbett 7,—	Oberbett 10,25	Oberbett 13,50	Oberbett 17,50	Oberbett 22,—
Unterbett 7,—	Unterbett 10,25	Unterbett 13,50	Unterbett 17,50	Unterbett 20,50
2 Kissen 5,—	2 Kissen 7,—	2 Kissen 9,—	2 Kissen 10,—	2 Kissen 12,—
Mt. 19,—	Mt. 27,50	Mt. 36,—	Mt. 45,—	Mt. 54,50
Zweischläßig Mt. 28,50	Zweischläßig Mt. 31,—	Zweischläßig Mt. 40,50	Zweischläßig Mt. 50,50	Zweischläßig Mt. 61,—

Für die Redaktion: I. W. Carl Schicht, Druck und Verlag von Paul Dug, beide in Bant.